

Kemberger Zeitung

vormals General-Anzeiger für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages / Wöchentliche Beilagen: „Landmanns Sonntagblatt“ und „Musteriertes Unterhaltungsblatt“. — Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25 M., durch Boten ins Haus gebracht in Kemberg 1,35 M., in den Landorten 1,40 M., durch die Post 1,45 M. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Streik usw. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die halbpaltene Postzeile oder deren Raum 15 Pfg., die halbpaltene Reklamzeile 40 Pfg., Auskunftsgebühren 50 Pfg. / Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für richtige Wiederabgabe unentgeltlich geschiebener oder durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen wird keinerlei Garantie übernommen. / Beilagengebühren: 10.— M., das Laubend, zusätzlich Postgebühren. Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, spätere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg, das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 150

Donnerstag, den 19. Dezember 1929

31. Jahrg.

Die Steuerkarten für 1930

sind von den Lohnempfängern oder Arbeitnehmern Freitag, den 20. Dezember, von 8—12 Uhr, in der Stadtschreiberei abzuholen

Kemberg, den 16. Dezember 1929.
193] Der Magistrat.

Anträge auf

Beseholzzettel

für den Stadtfest **Oppin** für das Jahr 1930 sind bis zum 30. Dezember in der Stadtschreiberei zu stellen.

Kemberg, den 14. Dezember 1929.
194] Der Magistrat.

Öffentliche Stadtverordneten-Sitzung

Freitag, den 20. Dezember, um 20 Uhr, im Rathaus.

- Tagesordnung:
1. Einführung der Stadtverordneten.
 2. Wahl des Stadtverordnetenvorstehers und seines Stellvertreters.
 3. Beschlußfassung über die Gültigkeit der Stadtverordnetenwahl.
 4. Neuwahl des Magistrats.
 5. Wahl der Ausschüsse.
 6. Fuhrvergabe.
 7. Nichtspruchung der Kämmereirechnung 1. April 1927 bis 31. März 1928.
 8. Wahl von 2 Rechnungsprüfern für die Elektrizitätsrechnung 1. April 1928 bis 31. März 1929.
 9. Fundsteuerordnung.
 10. Spartenanlegung.
 11. Anstellung des Oberwachmeisters Schneeweiß.
 12. Schulneubau.
 13. Antrag der Erwerbslosen auf Weihnachtsbeihilfen.
 14. Mitteilungen.

Schluss der Sitzung.

Kemberg, den 17. Dezember 1929.

192] Der Bürgermeister.

Die neugewählten Herren Stadtverordneten bitte ich, zu einer Vorberechnung am 20. Dezember, abends 7 Uhr im Stadtverordnetenitzungsaal sich einzufinden.
H. Rubley.

Die Weihnachtsarbeit.

Der Sturm ist verlaufen. Aber noch sind die Wogen nicht verebt, die der Kampf um die Vertrauensgrundlage der Reichsregierung aufgewirbelt hat. Der Kampf geht weiter. Auch um das Sofortprogramm, auf das sich die Regierungsparteien mit der Unterstützung unter das Vertrauensvotum verpflichtet haben. Es wird noch viel Kullissenarbeit geleistet werden müssen, ehe der Reichstag die Weihnachtsaufgabe gelöst haben wird, die ihm, gewollt oder zwangsläufig, gestellt ist.

In der Plenardebatte, die sich am Wochenbeginn zunächst der Zolltarifnovelle zuwandte, gab es, wenn man so will, eine Ueberraschung. Allerdings die einzige Silberding nämlich, der Reichsfinanzminister, bradete die Vorlage ein und begründete sie. Nun ist ja für den Zolltarif formell das Reichsfinanzministerium federführende Minister eine Gesetzesvorlage vor dem Plenum begründet. Aber man darf dabei nicht vergessen, daß es sich doch im wesentlichen um Angelegenheiten des Landwirtschaftsministeriums handelt — denn die Agrarzölle spielen die Hauptrolle — und um solche des Reichswirtschaftsministeriums, das für die Industriezölle zuständig ist.

Der jetzige Zolltarif stammt aus dem Sommer 1925. Seine Frist war bis auf Ende dieses Jahres bemessen. Jetzt soll er auf unbestimmte Zeit verlängert werden, dabei sind Veränderungen vorgeschlagen, die wiederum hauptsächlich die Landwirtschaft angehen. Einige Agrarzölle werden erhöht, doch ist das System der Gleitzölle beibehalten worden, durch das starke Preissteigerungen verhindert werden sollen. Alles in allem, wie jede Zollpolitik eine unpopuläre Angelegenheit. Daher entbehrte es nicht der Fikanterie, daß nach dem Sturm der letzten Tage, der weiß Gott kein Sturm im Wallergale war, Silberding sich für die Zollvorlage in die Brezche stellte.

Er verwies darauf, daß die heutige Tendenz nach einer Abbau der Zollmauern strebt, und daß in diesem Zusammenhang der von England gemachte Vorschlag

eines Zollfriedens für die deutsche Wirtschaft von höchster Bedeutung sei. Zölle sind nicht mehr wie früher ein Schutz der schwachen Industrie, sondern sie erleichtern gerade den starken Industriegruppen die internationale Kartellbildung. Aber die Notlage der Landwirtschaft erfordert Schutzmaßnahmen, wie sie in der vorliegenden Zollvorlage erwirkt werden sollen.

Inzwischen wurde hinter den Kulissen sehr eifrig an einer Einigung über die Tabaksteuererhöhung und die Erhöhung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung gearbeitet. Es kam dann auch zu einem Kompromiß in dem „Sofortprogramm“ und zwar dahingehend, daß eine Kontingentierung der Zigarettenindustrie auf ein und ein viertel Jahr vereinbart wurde, wobei man dem Minister die Pflicht auferlegte, unbillige Senkungen des Handelszinsens und Steigerung der kleinen Verkaufspreise zu vermeiden. Als große Gefahr wird hierbei befürchtet, daß möglicherweise und ausfallen auf fallen der Zigarettenmarkt angeschlossen werden könnte, das in Deutschland durch den überragenden Einfluß des größten und bei weitem kapitalstärksten Zigarettenkonzerns eigentlich schon besteht. Ein derartiges privates Zigarettenmonopol würde diesen Konzern zum Alleinbesitzer im deutschen Zigarettenhandel machen, der in der Folge wäre, den Kleinhandlern die Brezje zu diktiert, da er ja bei fast völliger Ausschaltung der Konkurrenz nach seinem Belieben schalten und walten könnte. Dies ist in den letzten Tagen stattgefundenen Protestkundgebungen von Händlerverbänden haben gezeigt, daß diese die Gefahr erkannt haben und daß ihre Bemühungen, einem solchen Konzern nicht ausgeliefert zu werden, volle Berechtigung verdienen. Auch die Öffentlichkeit hat das größte Interesse daran, daß nicht tausende kleiner, jetzt schon notleidender Existenzen der Verleumdung durch ein derartiges privates Zigarettenmonopol anheimfallen. Es ist daher zu verstehen, daß diese Kreise, die im Prinzip natürlich für die Beibehaltung des freien Handels wären, ein Staatsmonopol vorziehen und ein solches als das geringere Uebel betrachten würden. Der Staat hat bestimmt kein Interesse daran — man bedene, wie sehr der Mittelstand bereits notleidend geworden ist —, erhebliche Teile desselben dem Reim entgegenzusetzen. Mehrere man dann des weiteren, daß die unkontrollierte Staatsführung durch die Schaffung eines staatlichen Monopols, das dem Reiche ohne Preisobergrenzen eine Mehrerlöse von über eine halbe Milliarde pro Jahr schaffen könnte, eine erhebliche Entlastung erbringe, während im umgekehrten Falle diese Gelder einer privaten Organisation zufließen, so ist dieser Gebante immerhin recht verführerisch, besonders wenn man weiß, daß die Anleihe auf ein derartiges Tabakmonopol dem Staate die Möglichkeit, die schwebende Schuld bedeutend zu reduzieren gäbe und die drückenden Produktionssteuern vermindert werden könnten.

Ein zweites Kompromiß wurde in bezug auf die Beitragserhöhung zur Arbeitslosenversicherung geschlossen, nach welchem der erhöhte Beitrag zunächst befristet bis zum 30. Juni kommenden Jahres gelten soll. Es ist somit gelungen, die Krisenstimmung wieder einmal vorübergehend auszuweichen, aber damit sind die Gefahren noch lange nicht beseitigt; denn jeder Tag bringt in den Beratungen neue Klippen, die zu neuen Kämpfen führen, aber es ist trotzdem zu hoffen, daß zwei Dinge einen Ausgleich herbeiführen werden, das ist einerseits die Stellung des Reiches zur Haager Konferenz, andererseits die Erkenntnis, daß man keine Krise schaffen darf, wenn man nicht die Möglichkeit sieht, an Stelle des Alten etwas Neues Besseres und Vollkommenes zu setzen, eine Möglichkeit, die zurzeit nicht vorhanden ist.

Tariferhöhungen!

Die gesteigerte Berliner Zollanleihe.

Berlin, 17. Dezember.

Nachdem der Berliner Magistrat am Montag die Gewährung gewonnen hatte, daß infolge des entschiedenen Widerpruches des Reichsstaatspräsidenten — mit einer Genehmigung des 15-Millionen-Dollarkredites durch die Beratungskommission nicht zu rechnen ist, hat der Magistrat inzwischen Verhandlungen mit anderen Stellen über die Aufnahme eines Kredites geführt, der ihm die Überwindung der Kassenkrisen erleichtern im laufenden Monat ermöglicht. Die Verhandlungen haben zu dem Ergebnis geführt, daß der Stadt notwendige Mittel im Monat Dezember zur Verfügung gestellt werden.

Dieser kurzfristige Kredit ist nach dem Verlangen der Ausschussbehörde baldigst zu tilgen. Zu diesem Zweck legt die Stadt einen Fonds an, in den sie allmonatlich 5 Millionen Reichsmark aus besonders hierfür bereit gestellten Einnahmequellen einrichtet. Es müßten daher folgende Tariferhöhungen eintreten:

1. Erhöhung des Verkehrstarifs von 20 auf 25 Pfennige;
2. Erhöhung des elektrischen Stromes von 16 auf 20 Pfennige pro Kilowatt für Niederspannung;
3. Erhöhung des Bahntarifs von 15 auf 20 Pfennige;
4. Erhöhung des Gasttarifs von 16 auf 18 Pfennige.

Der Magistrat steht, wie es in der amtlichen Mitteilung heißt, vor der Zwangslage die Bedingungen dieses Kredites anzunehmen, wenn er nicht Gefahr laufen will, daß die Befreiung der Kassenämterigkeiten auf der Grundlage von Tariferhöhungen unter Ausfallung der Selbstverwaltung erfolgt.

Schacht bei Hindenburg.

Berlin, 17. Dezember. Der Reichspräsident empfing am Montag abend den Reichsstaatspräsidenten Dr. Schacht zum Vortrag.

Deutsche Beschwerte in Warschau.

Berlin, 17. Dezember. Wegen der dem Kaiserlichen Kallor bei seiner vorübergehenden Teilnahme in Warschau zuteil gewordenen Behandlung ist die deutsche Gesandtschaft in Warschau beauftragt worden, bei der polnischen Regierung Beschwerte einzulegen.

Durchführung des Sofort-Programms.

Bedenken gegen die Zigaretten-Kontingentierung.

Berlin, 17. Dezember.

Im Reichsarbeitsministerium und im Reichsfinanzministerium sind die Gesichtspunkte für die Durchführung des Sofort-Programms vorgearbeitet worden. Diese Entwürfe werden voraussichtlich zu Beginn der nächsten Woche den Regierungsparteien zugestellt, die sie alsdann als Initiativ-Anträge einbringen werden. Die halbprozentige Erhöhung der Beiträge für die Arbeitslosenversicherung dürfte kaum mehr keinen Schwierigkeiten mehr begehen.

Es bleibt aber zweifelhaft, ob die mit der Tabaksteuer zusammenhängenden Fragen noch vor Weihnachten erledigt werden können.

Die steuerliche Heraushebung der Sätze für die Tabaksteuer dürfte größere Schwierigkeiten nicht mehr machen, und wird auch geldtechnisch verhältnismäßig einfach sein. Anders liegen die Dinge dagegen bei der Einführung der Kontingentierung für Zigaretten. Diese geplante Kontingentierung soll nicht durch Gesetz, sondern durch eine Verordnung eingeführt werden, und man muß schon jetzt annehmen, daß gegen die Kontingentierung lebhafte Widerstände geltend gemacht werden.

Die Kontingentierung ist so geplant, daß die Produktion auf einen bestimmten Zeitpunkt, z. B. auf die letzten drei Monate berechnet wird und danach kontingentiert wird für die kommende Zeit mit einem Aufschlag von 10 v. V. Was darüber hinausgeht, trägt die doppelte Steuer und damit ist jede Konkurrenz hinsichtlich der jetzt bestehenden großen Unternehmungen unmöglich gemacht.

In politischen Kreisen wehrt man sich dagegen, daß aus dem Umwege über die Kontingentierung ein Monopol lanciert wird. Die Frage dürfte daher im Steueranlassung noch zu einer lebhaften Ausprache führen, da die Gesamtmaterie keineswegs einfach ist. Es ist deshalb auch nicht mit einer so frühen Beschließung dieser Verordnung zu rechnen, ja es ist sogar zweifelhaft, ob sie überhaupt zur Verabschiedung gelangen wird.

Silberding über Zollfragen.

Die Parteien versichten auf Ausprache.

Berlin, 17. Dezember.

Auf der Tagesordnung der Reichstags-Sitzung steht die erste Beratung des Gesetzes über Zolländerungen. Mit der Beratung verbunden sind die durch das Folgegesetz notwendigen Veränderungen der Handelsverträge mit Frankreich, der Schweiz, Schweden und Finnland.

Reichsfinanzminister Dr. Silberding betont die Notwendigkeit, die Zollnovelle noch vor Weihnachten zu verabschieden, weil sonst ein Vakuum eintreten würde. Er wendet sich dagegen, daß über die Regierungsvorlage hinaus und noch die Wünsche gewisser Industriewerke Berücksichtigung finden. Seine im Zeitalter der industriellen Konzentration, hätten die Zölle eine ganz andere Bedeutung als früher.

Die Notlage der Landwirtschaft werde allgemein anerkannt. Will Zölle allein sei aber diese Notlage nicht zu beheben. Wenn durch Zolländerungen der Preis gesenkt werde, so müsse andererseits der Konsument gegen zu starke Preissteigerungen geschützt werden. Dielem Zweck diene das System des Gleitzolles. Damit werde auch den Produzenten geholfen, die ein Interesse an stabilen Preisen hätten. Die Kreise im Getreidewesen müsse in der Hauptsache durch organisierte Maßnahmen auf dem Getreidemarkt überwinden werden.

Beim Roggen sei Polen das einzige Konkurrenzland Deutschlands. Gelinge es, mit Polen zu einem Uebereinkommen zu gelangen, so könne vieles besser werden. Wehnsich liege es bei den Schneemessungen.

Bergleichsverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Freiholz** in **Hotta** bei Kemberg ist am 16. Dezember 1929, 11^{1/2} Uhr das Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses eröffnet worden.
Termin zur Verhandlung über den Vergleichsvorschlag ist auf **Dienstag, den 14. Januar 1930, 10 Uhr** vor dem Amtsgericht in Kemberg, Zimmer Nr. 3, anberaumt.
Kemberg, den 16. Dezember 1929
Das Amtsgericht

Apotheke Kemberg
Drogen und Photohandlung

Agfa Photoapparate

Agfa Billig } für Rollfilm
Agfa Standard }
Agfa Standard } für Platten und
Agfa Isolator } Filmpack.
Um unverbindliche Ansicht gebeten.

Huhn's Kaffee's

stets frisch und feinschmeckend — aus eigener Rösterei
Herabgesetzte Preise.



Weihnachts-Karten

empfiehlt in reicher Auswahl
Richard Arnold, Kemberg, Leipziger Straße 64/65.

Gamaschen

Seiden- und Woll-Schals — Cachenez
Stoff- und Lederhandschuhe
in großer Auswahl Richard Hamann

Apfelsinen Mandarinen Weintrauben

empfiehlt **R. Suhn**

Sämtliche Schlachtegewürze

empfiehlt **J. G. Glaubig**

Einwillkommenes Geschenk

ist auch zu Weihnachten
ein schöner
Blumentopf

Reiche Auswahl in Alpen-
veichen, Primeln usw.
Zum Fest
italienische Nellen
Gärtner Hermann Beue

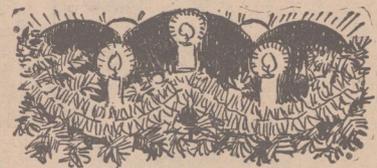
Berkaufe junge Kanarienvögel

gute Sänger
Hermann Dost

Zahn-Atelier

Fr. Genzel

Dentist.
Vollst. schmerzlösendes
Zahnziehen
Plombieren in Gold, Silber
und Kupferamalgam
Anfertigung künstlicher
Zähne in Kautschuk, Gold u.
unedigen Metallen, sowie
Kronen, Brückenarbeiten
und Stützähne.
Reparaturen werden schnell-
stens ausgeführt.



Praktische und nützliche Weihnachtsgeschenke Beleuchtungskörper aller Art

Schnur- und Stangenpendel,
Ampeln für Schlafzimmer, Dielen usw.
Zuglampen mit und ohne Oberlicht
Kronen, in großer Auswahl, schon von 21,— M. an
Tischlampen, Nachttischlampen, Ständerlampen

Staubsauger — Bestrahlungsapparate

Haartrockenapparate (Fön)
Christbaum-Beleuchtungen
Tauchsieder, Kochapparate, Platten
Heizkissen, Puppenstubenlampen
elektrische Kinderkochherde
zur praktischen Benutzung
Taschenlampen

Radio-Apparate

Netzanschluß-Gerät ohne Batterie und Akku mit
Anschluß für Gramophon
3 Röhren-Apparat komplett mit Röhren **188,—** Rm.
mit eingebautem Lautsprecher **212,—** Rm.
Lautsprecher von 22,— Rm. an
sowie alle in das Fach schlagende Artikel
Nicht am Lager befindliche Gegenstände werden schnellstens
besorgt.

Sämtliche Apparate u. Geräte sind für Kemberger Span-
nung und für Spannung der Ueberlandzentrale zu haben.

Reinhold Strakow

Elektrotechn. Spezial-Geschäft

Pfeil Kaffee's

anerkannt beste Qualitäten
in schönen Geschenkboxen

J. G. Glaubig = Kemberg

empfiehlt in guter Qualität zu billigen Preisen

sämtliche Artikel zur Weihnachtsbäckerei sämtliche Gemüse- und Früchte-Konserven

Baumbehang in Zucker u. Schokolade
Glas-Christbaumschmuck — Baumkerzen

Lebkuchen, Zwieback, Kekse

Weihnachtsmänner

in Schokolade in allen Grössen

Feinstes Konfekt

lose und in Packungen

Walnüsse, Haselnüsse, Krachmandeln

Apfelsinen, Zitronen, Mandarinen, Weintrauben
Datteln, Feigen, Aprikosen, Ringäpfel

ff. gebr. Kaffee

Kakao, Tee, Schokoladenpulver

Rums Cognacs Liköre

Weiss- und Rotweine

Gehaltvoller Rotwein als Tafel- und Grogwein
Flasche 1,20 incl



Kopftücher

Fertige

Bettbezüge

in bunt, sowie

weiss mit feiner Stickerei

Halbw. Kleiderstoffe

Gekrümmte Kleider

Pullover

Lodenjoppen

Windjacken

Strickwesten

Oberhemden

Herrensocken

Sockenhalter

Hosenträger

Handschuhe — Strümpfe

Schlüpfer Unterhosen Hemden

Handtücher, Wischtücher, Tischtücher

Betttücher, Schlafdecken



Zigarren in feinen Geschenkpäckchen
in allen Preislagen

Zigaretten - Tabake - Tabaksbeutel
Tabakspfeifen - Shagpfeifen
Spazierstöcke

Feinseifen

mit und ohne Parfüm in großer Auswahl

4711 und Elida-Fabrikate

in feinen Geschenkkassetten

Zahnbürsten, Zahncreme, Mund- und Haarwasser

Kämme, Haar- und Kleiderbürsten

Stubenbesen, Handfeger

Taschenmesser, Scheren

Viele praktisch. Geschenkartikel

für die Wirtschaft

Filzpantoffeln, Filzschuhe, Holzschuhe
in allen Grössen

Beachten Sie bitte meine Schaufenster. An den Sonntagen vor Weihnachten bis 6 Uhr abends geöffnet

J. G. Glaubig



Preiswerte Weihnachts-Geschenke

Bleyles Strickkleidung

Herren- und Knaben-Anzüge ·· Ulster ·· Windjaken
 Codenjoppen, Strickwesten, Pullover
 Kindermäntel Damenmäntel
 Wäsche, Unterzeuge

Wilhelm Weydanz Kemberg

Volk gegen Reichstag.

Die regierende Mehrheit des Deutschen Reichstages hat das Freiheitsgesetz abgelehnt. Sie wagt keine durchgreifende Tat gegen Kriegsschuldlinge und Tributplan.

Parlamentarische Minister haben einen Sieg der nationalen Front schon beim Volksbegehren als aussichtslos bezeichnet. Trotzdem hatte das Volksbegehren Erfolge. Nun erklären dieselben Minister, um der deutschen Freiheit den Weg zu verbauen, es seien 21 Millionen Stimmen für den Volksentscheid nötig. Laut Verfassung ist nur die Mehrheit der Abstimmenden erforderlich. Diese Mehrheit werden wir haben.

Der Reichsminister des Innern hat die Abstimmung auf den goldenen Sonntag festgelegt. Das widerspricht dem Sinn der Verfassung. Die Verfassung bestimmt, daß Wahlhandlungen nur an Ruhetagen stattfinden haben. Wir sind die im Kampfe gegen den Kulturvolksgeist wütenden kirchlichen Kreise und die schwer einigende Wirtschaft einig in der Beurteilung der Entscheidung des Reichsinnenministers gewesen.

Gegen den Reichstag, der nur um der Erhaltung der Koalition mit dem Marxismus willen uns und unsere Kinder den Erpressern der Entente ausliefert, rufen wir das Volk auf.

Volk gegen Reichstag!

Wir treten zu diesem Kampfe an und führen ihn durch Alle, die unter dem Gestirnterror gefandten haben, alle, die mit den ersten Kennern des Wirtschaftslebens die Beendigung der hemmungslosen Erfüllungspolitik durchsetzen wollen, alle, die den deutschen Osten vor den verderblichen Bolensverträgen bewahren möchten, rufen wir für das Ja zum Volksentscheid auf.

Das Präsidium des Reichsausschusses für das deutsche Volksbegehren

Darum

Deutsche Männer und Frauen auf zur Abstimmung

am Sonntag, den 22. Dezember 1929.

Mache dein Kreuz in den Kreis



Soll der im Volksbegehren verlangte Entwurf eines Gesetzes gegen die Verkäufung des Deutschen Volkes Gesetz werden.

Ja

Nein



Der Ortsauschuß für den Volksentscheid

Filzschuhe - Filzpantoffeln

Wintermützen, Pelzbesätze
 Velour-, Haar- und Filzhüte

empfehlen in bekannter großer Auswahl Richard Hamann

Handtaschen · Aktentaschen Portemonnaies · Reisekoffer

empfehlen äußerst billig Richard Arnold, Kemberg

Ia. Grünfohl Sellerie Porree Rotfohl Mohrrüben Kohlrabi Majoran

zum Hauschlachten

billigt bei

Gärtner H. Leue

Seltene Gelegenheit!

Nur wenige Stück

FN-Motorräder

Original-Modell 1929

zum Ausnahmepreis v. Rm 850,-

Kurzer Einschluß erforderlich

Auto-Heinze, Wittenberg

Zum Feste

empfiehlt

Mandeln

Sultaninen

Rosinen

Corinthen

Citronat

Citronen

Apfelsinen

Puderzucker

frische Margarine

Palmin

alle Backgewürze

Walnüsse

Hazelnüsse

Baumconfekt

Schokoladen

Confekt

in Bonbonieren

in besten Qualitäten billig

C. G. Pfeil.

Café Irmer

Seite Mittwoch,

von abends 8 Uhr an

Dielenbetrieb

mit

musik. Unterhaltung

Es ladet freundl. ein

Emanuel Irmer

Reitsport-Verein

Donnerstag, den 19. d. Mts.

abends 8 Uhr bei Ernst Bachmann

Versammlung

Ergehen aller Mitglieder er-

wünscht

Der Vorstand.

Schützenhaus

Sonntag abend punkt halb 9 Uhr
 Das grosse Doppel-Programm!

I. Film:

Der Apache

(Der König der Boulevards)

Ein spannendes Pariser Sittenbild. — Spannung bis zum Ende.

II. Schlager:

Flitterwochen.

Die Geschichte einer Scheidungsreise.

Eine lustige Begebenheit in großen reizenden Akten.

Preise auf allen Plätzen nur 60 Pfg.

Am **Sonnabend** dieser Woche, den 21. Dezember hält im „Blauen Hekt“ die Schule mit Sang und Spiel ihre

Vorweihnachts-Abendfeier

Jedermann sei dazu herzlich eingeladen.

Eintrittspreis 50 Pfennig.

Am **3. Feiertag**, den 27. Dezember, soll die Veranstaltung wiederholt werden.

Es wird beide Male um 8 Uhr begonnen. **Röhler**, Rektor

Rüchkenfanten

empfiehlt in reicher Auswahl

Richard Arnold

Sprechapparate

in

Columbia und Parlophon

sind Marken von Welt Ruf.

Größte Auswahl in allen

Preislagen.

Elektrische Raumtonaufnahmen

der Schallplatten Columbia, Parlophon,

Vela und Odeon sind die Platten für

die feine Musik

Größte Auswahl am Plage

Jeder Käufer von Schallplatten erhält eine Plattendürfte gratis

Otto Leibnitz, Uhrmacher

Kemberg, Leipziger Straße 35



Parlophon

Verfrühte Hoffnungen.

Befolgen wir wieder Kolonien?

— Berlin, 18. Dezember.

In der Reichshauptstadt fuhrte das Gerücht, es seien inoffizielle Verhandlungen zwischen Deutschland und England wegen der Rückgabe der ehemaligen deutschen Kolonien im Gange. Hierzu muß gesagt werden, daß derartige Verhandlungen, mit kurzen Unterbrechungen eigentlich immer stattgefunden haben, das heißt nicht durch eingeleitete Kommissionen, sondern durch Vertrauensleute. Die Behauptung, in England wüßte jetzt ein anderer Wind und man zeige dort Geneigtheit, an Deutschlands Logo und Kommen zurückzugeben, hat keinerlei Unterlage. Man wird sich erinnern, daß Stresemann wiederholt die Rückgabe der Kolonien anspricht und daß auch Schacht bei den Sachverständigenberatungen nach dieser Richtung hin einmal einen Ausfall machte. Schachts Anregung wurde aber glatt ignoriert. Stresemann wurde betörtet und als er drabte, im Vorfeld der Angelenheit zu Sprache zu bringen, da Deutschland aus Wunden zu werden könne, hat man sowohl von Frankreich wie von England aus ganz entschieden abgesehen. Die englische Haltung hat, so weit man die An gelegenheit übersehen kann, noch keine Veränderung erfahren

Binsenwahrheiten über Wohnungselend

... aber kein Weg, der zur Besserung führt.

— Berlin, 18. Dezember.

Auf der Tagesordnung der Reichstags-Sitzung steht die Fortsetzung der Beratung der

Reichsrichtlinien für das Wohnungswesen.

Reichsarbeitsminister Wilsell betont, daß eine grundlegende Veränderung in den Wohnungsverhältnissen nur durch umfassenden Neubau von Wohnungen erreicht werden könne. In den Richtlinien würden nur die vor dringlichsten Aufgaben genannt, die zunächst gelöst werden müßten. Das Ministerium beschäftigt sich gegenwärtig mit dem Reichsrichtlinien-Entwurf. Das Ziel aller Wohnungs politik muß es sein, Wohnungen zu errichten, die auch der breiten Masse der arbeitenden Bevölkerung mit geringen Einkommen erreichbar sind. Von 1928 bis 1928 sind etwa 700 000 Wohnungen neu gebaut worden. Die Bau tätigkeit im Jahre 1929 ist in den Groß- und Mittelstädten im allgemeinen betrieblager. Bis Anfang November sind in diesen Städten 116 000 Wohnungen gebaut worden. 1928 betrug der Anteil der privaten Unternehmer an den Bauten 72 Prozent, 20,4 Prozent waren von gemeinnützigen Baugesellschaften, 7,6 Prozent von öffentlichen Körper schaften errichtet. Der Bau lag aber auch bei diesen letzteren 28 Prozent nicht in der Hand privater Baufirmen. Leider drohen im nächsten Jahre die Neubauten zurück zu gehen aus Mangel an finanziellen Mitteln auf dem Kapitalmarkt. Ohne Hauszinssteuer, ohne die Hilfe der Länder und Kommunen und der sozialen Versicherungsverträge würde die Bautätigkeit wohl zum Erliegen kommen.

Einfreisungs-Politik in Paris.

Man will Deutschland vor vollendete Tatsachen stellen.

— Paris, 18. Dezember.

Der Zusammenbruch der finanziellen Sachverständigen Englands, Frankreichs, Belgiens, Italiens und Japans in Paris, die am Montag begann, wird von den amtlichen französischen Kreisen besondere Bedeutung beigegeben. Die Presse spricht es ganz offen aus, daß es sich um den Wunsch aller Beteiligten handele, eine gemeinsame Einheitsfront gegen Deutschland noch vor der zweiten Haager Konferenz herzustellen, damit ihr keine andere Aufgabe zufalle, als vorher mit starker Mehrheit gefasste Beschlüsse zu unter zeichnen. Diese beunruhigende Ankündigung wird man in Deutschland auf ihre Richtigkeit erstlich nachprüfen müssen, um nötigenfalls noch Schritte zu ergreifen, ehe es zu spät ist, denn die Gefahr, daß Deutschland vor der zweiten Haager Konferenz vor vollendete Tatsachen gestellt wird, ist nicht von der Hand zu weisen.

Doktors Töchterlein.

Original-Novelle von Ludwig Blümke.

11) (Nachdruck verboten.)
Leider kam das erste, schweigame Doktorstöch terlein während der hochinteressanten Fahrt nicht zum vollen Genuß all der landschaftlichen Schönheiten, mit welchen die Natur diese Gegend geradezu verschwenderisch ausgestattet hatte. Baumeisters, die ganz in Scherzen und Witzeln versinken, beanspruchten nämlich den größten Teil ihrer Aufmerksamkeit für sich. Da es ihr erklärlicher Weise an der nötigen heiteren Stim mung fehlte, so begegneten die ausgelassenen Reise gefahrten ihr bald wenig liebenswürdig und hatten, als man die Station erreicht, absolut nichts dagegen, daß Eva sich ein wenig von ihnen zurückzog, um einen Blumenstrauß zu pflücken. Erst als sie nun ganz allein in dem herrlichen Walde stand, umgeben von Zauber und Pracht, da atmete sie erleichtert auf und vergaß für einige Minuten alle ihre Sorgen.
Baumeisters waren inzwischen ein gutes Stück voran gegangen. Eva schlug mit Absicht einen anderen Pfad ein, der nach ihrer Meinung auch zur Ruine führen mußte. Am Rande des Egenberges wollte sie denn ihre Gefährtin wieder treffen. Der Weg führte sie durch gewaltiges Lamendickicht, vorüber an einem Schieferde, vorüber an manchem lauchigen, geheimnis vollen Plätzchen. Ein schillerndes Wäschlein kreuzte den Fußpfad.
Eva setzte sich auf einen bemooften Stein und schaute ein Weßchen träumend in das filberne weisse sie blühende eine solche Mädelchen. — es war ja auch ein recht feiner Tag —, daß ihre Augen aufzelen und sie das Murmeln des Wäschels bald nur noch im Traum hörte.
Als sie wieder erwachte, fand der Reiser ihrer Wäschlein auf sich. Da galt es denn in größter Ge schwindigkeit die Ruine zu erreichen und auf dem näch sten Wege zum Juge zu eilen. Eva nahm ihren großen Strohhut in die Hand und suchte leichtfüßig wie ein Reh auf dem schmalen Fußpfad weiter, nachdem sie nicht ohne Mühe und einige Courage den Bach über schritten hatte. Doch das Dämonid zu beiden Seiten nahm gar kein Ende. Nirgendwas war eine Richtung zu sehen. Jetzt ärgerte sich zwei andere Steige von dem übrigen ab. Welches war der richtige?
Das war schwer zu entscheiden.
Sie machte, da ihr die Müdigkeit, die Ruine noch zu erreichen ausgeschlossen schien, fehr, um wenigstens rechtzeitig zur Bahn zu kommen.
Aber das war ja eine ganz merkwürdige Geschichte! Sie war doch, wenigstens hätte sie einen Eid darauf leisten können, genau deselben Weges zurückzugehen und doch sah sie weder, den Bach noch beständene andere Merkmale wieder. Das Wäschlein in der Tat ein Spud sein Spiel mit ihr treiben.
Schon war sie todmüde vom schnellen Laufen, schon zeigte ihre Uhr halb sieben und doch war sie noch immer mitten im dunklen Walde.
Dem jungen Mädchen wurde fürchterlich bange ums Herz.
Was sollte der Vater denken, wenn sie nicht zurück käme? Er würde sich ja förmlich aufregen.
Ihr Gesichtchen glühte in purpurner Glut, aber weiter unauffaltfam eilte sie weiter vorwärts.
Jetzt war es nicht mehr möglich, den Zug zu er reichen.
Da setzte sich Eva ganz verzweifelt unter eine Eiche, an der sich ein wilder Rosenstrauch emporzante, auf eine mächtig hervorragende grünblumige Wurzel, um einen Augenblick Atem zu schöpfen.
Der Himmel dachte sich verdunkelt, es war so schwül, so drückend, und in der Ferne wurde von Zeit zu Zeit dumpfes Donnernrollen hörbar.
Ein Gewitter im Walde! Das dünkte das ver ängstigte Mädchen entsetzlich.
Was sollte sie nur hin?
Was sollte sie? Die Nacht über beginnen?

Als die Berliner Sachverständigen den Youngplan ihren Regierungen vorlegten, erwies es sich, daß verschiedene von ihnen, insbesondere die englische, mit der Ausfüllung ihrer eigenen Sachverständigen Komitees übereinstimmten. Das führte, wie erinnerlich, zu langen Kämpfen unter den Alli erten im Spag, die in letzter Stunde mit einer Einigung auf Deutschlands Kosten endeten. Um die Wiederholung derartiger unangenehmiger Streitigkeiten zwischen den Gläu bigermächten, vor allem zwischen England, Frankreich und Italien zu vermeiden, soll deshalb bereits vor Beginn der zweiten Haager Konferenz

eine Einheitsfront der Gläubigermächte herbeigeführt werden. In Paris wählten Sachver ständigen haben den Auftrag, die Besätze der Ausschüsse für die Intrafflegung des Youngplanes, die mit zahlreichen Vorbehalten abgeschlossen wurden, nochmals zu überprüfen und die gegenseitige Ausfüllung nach Möglichkeit in Ein igung zu bringen; denn in den Ausschüssen hatte sich vielfach ergeben, daß die Mehrheit der Mächte sich sehr gut mit Deutschland einigen konnte, während die eine oder andere Gläubigermächte sich für die zweite Haager Konferenz feigt. Unter den alliierten Sachverständigen besteht nun die begründete Hoffnung, die Deutschland gemachten Zue gendnisse, falls sie der einen oder anderen Macht nicht be zogen,

auf Deutschlands Kosten zu streichen

und den alliierten Standpunkt geschlossen zum Ausdruck zu bringen. Die Brüsseler Juristen-Konferenz, die ihre Arbeit am Sonnabend der letzten Woche beendete, hat in dem Schlupprotokoll, das sie für die zweite Haager Konferenz ausarbeiten hatte, alle Vorbehalte offen gelassen, um die letzte Entscheidung den Regierungen zu überlassen.
Gelingt es, eine Einigung unter den alliierten Sach verständigigen in dieser Woche in Paris zu erzielen, dann wird der Wunsch der Pariser Presse und Öffentlichkeit, der zweiten Haager Konferenz fertig vorliegende Beschlüsse unter einheitlicher Befestigung des Standpunktes der Alliierten zur Unterzeichnung zu unterbreiten, aufs beste gelingen.

Barbarei in Frankreich.

Unerbürte Schändung von Soldatengräbern.

— Paris, 18. Dezember.

Die Ausgrabungen französischer Soldatengräber, die seit einiger Zeit auf den Frontfriedhöfen in der Gegend von Ypern durchgeführt werden, haben zu ungläublichen Zustän den geführt, die die beständige Empörung der französischen Kriegesgenossen und ehemaligen Frontkämpferbände hervor gerufen haben.

Die Ausgrabungen haben den Zweck, die sterblichen Überreste der auf den Frontfriedhöfen beigelegten Sol daten auf die französischen Friedhöfe zu überführen. Bei den Ausgrabungen ist man jedoch mit so ungläublicher Ge wüßlosigkeit vorgegangen, daß in den Gräbern ein wildes Durcheinander von Knochen menschlicher Gebeine und alter Waffenteile festgestellt wurde. Die fraglichen Friedhöfe der artigen Frontfriedhöfe haben sich in Ypern ereignet und das Einschleppen der Staatsanwaltschaft notwendig gemacht. Die zuständige Pariser Gerichtsbehörde hat sofort die Staatsanwaltschaft in Ypern mit den notwendigen Ermitt lungen beauftragt.

Es ist dies jedoch nicht der erste Fall unwürdiger Be handlung der Überreste im Kriege Gefallenen. Auch an der Front von Ypern in Ypern hatte man vor längerer Zeit 20 deutsche Soldatengräber geöffnet, um die sterblichen Überreste an anderer Stelle beizulegen. Nach Beendigung der Arbeiten fand man in nicht weniger als 19 Gräbern noch Beigehülte und Erkennungsmarken. In St. Vorent-Walung und an verschiedenen anderen Plätzen herrschen dieselben menschenunwürdigen Zustände.

Kein Nachgeben der Pilsudski-Anhänger.

Swiatkisi für Ausschaltung der Opposition.

— Warschau, 17. Dezember.

Der geschäftsführende Ministerpräsident Swiatkisi hat vor geladenen Gästen einen politischen Vortrag über das Thema:

„Zwei Tage im Sejm“

gehalten. Die Ausführungen des Ministers unterschieden sich nur wenig von seiner letzten Parlamentsrede, waren jedoch im Tone noch härter. Der Inhalt läßt sich kurz ba dinn zusammenfassen, daß das Pilsudski-Lager alle seine Kräfte für den Staat einsetzt, während die Opposition sich zu gefaltender und verantwortungsloser Arbeit un fähig gezeigt habe. Die Regierung habe alles getan, um ein fruchtbringendes Zusammenwirken zu ermöglichen, doch sei ihr guter Wille stets am Widerstand und an der Ver ändlichlosigkeit des Sejm gescheitert.

Die herrschende Richtung werde sich über die Köpfe der oppositionellen Abgeordneten hinweg mit der polnischen Öffentlichkeit verständigen und die Parteierinnungslungen aussetzen.

Nach der Rede Dr. Swiatkisis verläßt sich der Eindruck, daß das Pilsudski-Lager seinen Fußtritt in einen rechtlichen Nachstellung preisgegeben will und daß von einer Veränderung des bisherigen Regierungssystems trotz aller Bestre bungen des Staatspräsidenten mit den oppositionellen Fraktionsführern nicht die Rede sein kann.

Zuversicht in Nanjing.

Niederlage der Aufständigen in China.

— London, 18. Dezember.

Die Armee des Generals Tchangfawei, der selbst durch eine Handgranate verwundet wurde, befindet sich nach Sontonger Meldungen in vollem Rückzug in nordwestlicher Richtung. Sie ist bereits wieder mindestens 50 Meilen von Kanton entfernt. Die Kwangsi-Truppen, die sich der Armee Tchangfaweis in der Nähe des Nordflusses angeschlossen hatten, ziehen sich gleichfalls zurück. Auf kantonese Seite ist man nun zum ersten Male wieder außerordentlich zu versichert.

Die britischen Flottenbehörden in Wuschan haben Vor setzungen für den eventuell notwendig werdenden Ab transport der Ausländer auf dem Rückzug der Kwangsi Truppen getroffen. Zum ersten Male in der chinesischen Geschichte ist ein Kampf in erster Linie durch die Zusage gewonnen worden, der Generalinspektor des militärischen Ausbildungswesens der Nanjingregierung be findet sich auf dem Rückweg nach Nanjing. Er hat der Presse eine Erklärung übergeben, in der es heißt, daß die Lage in Südjina nunmehr wieder mit Zuversicht beurteilt werden könne.

Die deutschen Auswanderer.

Beratungen des Haushaltsausschusses.

— Berlin, 18. Dezember.

Der Haushaltsausschuß des Reichstages beschäftigt sich mit der Finanzierung der Maßnahmen zugunsten der aus Kriegsgefangenen und Vertriebenen zu erhaltenden Familien. Die Regierung hatte bestammlich beschlossen, dafür sechs Millio nen in den Nachtragshaushalt einzuflechten.

Reichsinnenminister Severing erklärte, die Reichsregierung würde es begrüßt haben, wenn sich die Auswanderung hätte vermeiden lassen. Die Frage, vor der die Reichsregierung gefanden habe, sei aber lediglich gewesen, ob die Regierung den Bauern Hilfe bringen wolle, oder ob diese elend umkommen sollten. Der Grundlag der Regierung bleibe, alle Füllstände möglichst in die überseeischen Gebiete weiterzuführen. Zur Umsiedlung in Ostpreußen eigneten sich die Auswanderer nicht.

Reichsminister Stüdem gab dann ein Bild von seiner bisherigen Tätigkeit. In vier Wochen werde voraussichtlich der erste Transport nach Übersee beginnen können. Der Ausschuß stimmte dann dem Geleg zur Erteilung einer Kreditermächtigung von 465 Millionen Mark zu. Auf Anfragen erklärte der Reichsminister, daß die Reichsregierung nicht die Absicht habe, von den Vorläufen abzuweichen, die sie dem Reichstag im Finanzprogramm unterbreitet habe. Der Ausschuß bewilligte weiter die Kosten des Volksentwerfes im voraus und einen Betrag bis zur Höhe von 150 000 Mark auf die Schinkbauarte für das deutsche Hohenemuseum in Dresden.

Um Hilfe zu rufen wagte sie gar nicht, wäre wahr scheinlich auch abzoglos gewesen. Das war eine schred liche Situation.

Da bewegte sich etwas in den Tannen!
Evas Atem stockte vor Schreck und Angstschweiß brach aus ihrer Stirn.

Deutlich sah sie die Umrisse einer großen mensch lichen Gestalt. Es prang auf und hürste auf Ge ratemoh! davon. Wer? wohin? Dämonid! allenthalben.

Da steht der Mensch auf einmal vor ihr. Sie sieht einen, entsetzten Schrei aus.
Doch mit sanfter Stimme spricht der Mann, ein Jäger ist es offenbar, während er sein dickes, ernstes Amtlich ein schüßiges Wäschlein gleitet: Warum fürchten Sie sich vor mir, mein Fräulein? Seien Sie un besorgt und vertrauen Sie sich getrost meinem Schutze an. Ich vermute, daß Sie verirrt sind, denn von Spa ziergängen pflert diese Wildnis nicht aufgedeut zu werden. Darf ich Sie bitten, mir in meine arneltige Hütte zu folgen und das Gewitter abzuwarten?

Eva harrete den Mann mit der Blüte über der Schulter und dem ersten Gesicht noch immer mit großen Augen an. Evas Wäschlein konnte er nicht im Schilde führen, denn seine dunklen Augen sahen so sanft, so gut aus. Aber trotzdem sagte sie mit be zender Stimme: „Ich danke Ihnen. Ich will zur Station gehen.“

Der Jäger lächelte und dabei sah sein Gesicht so vertrauensverwendend aus, daß Gesicht noch immer mit großen Augen an. Evas Wäschlein konnte er nicht im Schilde führen, denn seine dunklen Augen sahen so sanft, so gut aus. Aber trotzdem sagte sie mit be zender Stimme: „Ich danke Ihnen. Ich will zur Station gehen.“
Der Jäger lächelte und dabei sah sein Gesicht so vertrauensverwendend aus, daß Gesicht noch immer mit großen Augen an. Evas Wäschlein konnte er nicht im Schilde führen, denn seine dunklen Augen sahen so sanft, so gut aus. Aber trotzdem sagte sie mit be zender Stimme: „Ich danke Ihnen. Ich will zur Station gehen.“
Der Jäger lächelte und dabei sah sein Gesicht so vertrauensverwendend aus, daß Gesicht noch immer mit großen Augen an. Evas Wäschlein konnte er nicht im Schilde führen, denn seine dunklen Augen sahen so sanft, so gut aus. Aber trotzdem sagte sie mit be zender Stimme: „Ich danke Ihnen. Ich will zur Station gehen.“

Bündholzmonopol und Konsumvereine.

Eine ungerechtfertigte Bevorzugung der Konsumvereine gegenüber dem freien Handel.
Die deutsche Regierung hat bekanntlich bei dem schwebenden Bündholzmonopol eine Anleihe aufgenommen. Voraussetzung dieser Anleihe war die Schaffung eines Bündholzmonopols in Deutschland, für das jetzt der Gesetzentwurf vorliegt.
Dieser Gesetzentwurf räumt den Konsumvereinen besondere Rechte ein, die eine starke Benachteiligung der anderen Wirtschaftskreise darstellen und dem Prinzip einer gleichmäßigen Behandlung widersprechen.
Die Großkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine m. b. H., Hamburg (GCK) und die Großkauf- und Produktions-Alliengesellschaft Deutscher Konsumvereine, Köln, (Gepag) sollen aus dem Bezugsmonopol und damit aus der Preisgestaltung des Uebernahmepreises und Monoppreises ausgeschlossen sein. Die Gesellschaften können also die von ihnen hergestellten Bündwaren an die ihnen angeschlossenen Genossenschaften selbständig ohne jegliche Preisbindung abgeben.

Durch diese freie Preisgestaltung ist es den Konsumvereinen möglich, die Bündwaren im Kleinhandel bedeutend billiger abzugeben, als es im ordentlichen Einzelhandel möglich sein wird. Diese günstigere Preisgestaltung muß sich zu einem unläuternden Wettbewerbskampf auswirken, bei dem die Konsumvereine einen ungerechtfertigten Vorsprung gegenüber dem Einzelhandel erhalten. Außerdem ist zu beachten, daß die Reihe der Bündwarenerzeuger durch eine bisher überhaupt noch nicht bestehende Bündwarenfabrik, nämlich die Bündwarenfabrik der Großkauf- und Produktions-Alliengesellschaft Deutscher Konsumvereine, Köln, vermehrt wird, obgleich die Erzeugungsfähigkeit der bestehenden Bündwarenfabriken in keiner Weise voll ausgenutzt ist. Bei der herrschenden Kapitalnot ist dies volkswirtschaftlich kaum zu rechtfertigen, abgesehen davon, daß die Selbstkosten der bestehenden Fabriken ungenügend beeinflusst werden, wenn noch eine neue Fabrik hinzukommt. Viele und andere Sonderstellungen der Konsumvereine im Bündwarenmonopolgesetzentwurf müssen unbedingt verhindert und bekämpft werden. Die Industrie- und Handelskammer zu Halle hat, wie wir hören, hiergegen bereits Schritte unternommen. Ebenso hat der Deutsche Industrie- und Handelstag dem Reichstag die Wünsche der Wirtschaft vorgebracht.

Ueberfall in einem Berliner Juweliergeschäft.

Berlin, 18. Dezember. In dem Goldwaren- und Juweliergeschäft Pilsz & Co. wurde ein dreifacher Raubüberfall ausgeführt. Dort erschienen zwei junge Burlesken, die sich als Kriminalbeamten ausgaben und von den im Laden anwesenden zwei Frauen, der Gattin des Inhabers und deren Nichte, die Vorlegung angeblicher Fehlerware forderten. Nüchtern schlugen sie Frau Pilsz nieder und bedrohten deren Nichte, die jedoch genug Geistesgegenwart hatte, auf die Strafe zu laufen und um Hilfe zu schreien. Während es dem einen der beiden Burlesken gelang zu entkommen, wurde der andere, der einen Revolver in der Hand hatte, überwältigt und zur Polizei gebracht. Es handelt sich um den 24 Jahre alten Schlächter Otto Koebel.

Vorgetauschter Raubmord?

Die Untersuchungen im Falle Schalepankfi.

Berlin, 17. Dezember.

Bisher konnte das schwere Verbrechen, das nachts an dem Hofschloßgäßchen zwischen Malchow und Karow verübt worden ist, noch nicht aufgeklärt werden.

Für die Mordkommission sind in erster Linie die Feststellungen sehr wichtig, ob die Vererbung des Chauffeurs das Motiv des Verbrechens war oder ob die Vererbung nur vorgekommen wurde, um einen Raubmord vorzunehmen.

Schalepankfi spielte nämlich nach den leibherrigen Ermittlungen tagsüber den heiteren lustigen Tanzausführer, während er erst nachts feinem Beruf als Kraftwagenführer nachging. Bis jetzt weiß man so viel, daß er mehrfach Bekanntheit anwies, die eine reiche Heirat zum Ziel haben sollten. Die Damen, die er kennen lernte, wußten nichts von seiner nächtlichen Chauffeurstätigkeit, sondern sahen in ihm den ehemaligen Offizier und den Grubenbesitzer, der dazu noch ein sehr fröhlicher Mann war und mit seinen guten Manieren leicht die Zuneigung von Frauen finden konnte. Bei diesen Annäherungen ist es nicht immer ohne Schwierigkeiten gegangen. Es ist mehrfach vorgekommen, daß andere Männer diese Annäherungen als ein Eindringen in ihr Reich empfanden. Schalepankfi hatte deshalb schon wiederholt Zusammenstöße gehabt.

Braunschweig. Kraftwagen vom Zuge überrennt. Der Kraftwagen des Dekorateurs Wilhelm Baumeister wurde an der Kreuzung der Bahnhofs- und Celle-Blodhorst-Braunschweig von einem Personenzug erfaßt und eine 180 Meter weite Straße mitgeschleift. Kurz nach dem Zusammenprall ging das Auto in Flammen auf und verbrannte. Baumeister, der den Wagen steuerte, fand den Tod bei dem Unfall.

Der ganze zeitgemäße Heilrummel

zweckloser Krimskrams. «Laß deinen Körper in Ruhe und glaube an seine Gesundheit!» So lehrt Reinhard in seiner neuen Heilkunde für Alle. Und wenn man doch krank wird, so zeigt er in seinem Buch für jeden Fall den richtigen Weg zur Genesung. Das Buch ist eine überragende Leistung. Ein stattlicher Band, 928 Seiten Lexikonformat, 475 Bilder, tadelloso gedruckt, vornehm in Ganzleinen gebunden 30 Mark. Teilszahlungen. Illustrierte Prospekte mit Lese- und Bildproben in den Buchhandlungen oder durch den

VERLAG HERDER, FREIBURG IM BREISGAU



Märchen-, Mal- und Bilderbücher

Puppenstuben

mit und ohne Einrichtungen
Möbelausstattungen
Einzelmöbel
Puppenstubenlampen

Puppen

Gelcoloid- und Wickelpuppen
Tanzpuppen
Puppenwagen
Puppenschaukeln
Blumenkrippen
Blumentöpfe
Obtschalen

Mundharmonikas

Laubsäge- und Werkzeugkästen

Kinderdruckereien, Holz- und Metallbaukästen

Aufzieh-Artikel

Flugzeuge, Automobile mit und ohne elektr. Licht, Autogaragen, Karusells, Klettermaxe, leissige Müller, Scheerenschleier, Artisten, Jockeireiter, Clowns, Affen auf der Wippe, Schlangen, Vögel, Gewinnräder, u. a.

Gesellschaftsspiele für Jung und Alt

in grosser Auswahl

Besuchen Sie bitte meine Weihnachts-Ausstellung

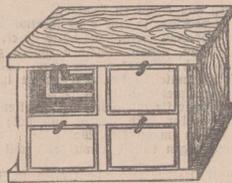
An den Sonntagen vor Weihnachten von 11-6 Uhr geöffnet.

Richard Arnold, Kemberg, Leipzigerstr. 64-65

Weiselsucht.

(Mit zwei Abbildungen.) (Nachdruck verboten.)

Da der Zustand der Weisellostigkeit nicht nur bei Nachschwärmern und abgeklärten Mutterföden, sondern auch das ganze Jahr über bei jedem Standorte sich zeigen kann, wäre dringend zu raten, daß auf jedem Stande mit mehr als 10 Küllern eine kleine Weiselsucht betrieben würde. Diese würde uns über manche Katastrophen im Betriebe hinweghelfen. Die Sache ist nicht so schwierig, wie sie scheinen mag. Den Grundriß zu einer einfachen Weiselsuchtanlage und einem Weiselsuchtfasten mit vier Abteilungen führen wir in Abbildung 1 und 2 vor. Ersterer ist für sechs



Zuchtwisfen berechnet. Die einzelnen Abteilungen sind von solcher Größe, daß sie mindestens drei Halbrüchchen aufnehmen können. Wir würden sie indes so anlegen, daß sie Raum für 8-10 Halbrüchchen böten, damit die Zuchtwisfen jederzeit entsprechend erweitert werden können. Bei der Anlage - Abbildung 1 - erhält jede Abteilung einige Deckbretchen zur Abdichtung nach oben, dann noch einen gemeinsamen Deckel für alle Zuchtwisfen. Die Zuchtwisfen (Z) gehen nach allen Sinnesrichtungen; die einzelnen Abteilungen erhalten je einen verstellbaren Fensterrahmen, um der zur Begattung ausfliegenden Königin das Orientieren zu erleichtern. Die Weiselsuchteinrichtung kann sowohl im Bienenstande selbst, als auch an einem anderen Platze untergebracht werden. Besteres würde den Vorzug verdienen. Kreisbienenmeister Weigert.

Bürgermarkt.

„Ein Kampf ums Recht“. Roman von Karl Emil Franzos

Volksverband der Pilszefreunde, Wegweiser-Verlag G. m. b. H. Berlin-Gartenstadt 2.
Mit zunehmender Gestaltungsraft ist in diesem großartigen Werte das Schicksal des jungen Taras Barobola ausgezeichnet, der im äußersten Grenzland des altenOsterrückens den rauhen Bergen der Karpaten Gäß und Gut, Weib und Kind, ja sein eigenes Leben einsetzt, um das Recht seines Dorfes gegen die dreifachen Uebergriffe des gräßlichen Verwalters zu schützen. Eine schwere Jugend und das heilige Vermächtnis seiner Mutter haben ihm ein kräftiges Weisheitsgefühl und einen unbedingten Willen ins Herz gelegt. Sein Hirn ist abgelesen und auch der Kopf ist den Kämpfern abgehoben. Er wird er zum Weisel, zum Räuber oder gekränkten Rechte des Volkes. Nun führt er seinen Kampf nicht mehr gegen den bössartigen Mandatar, nicht mehr gegen bürokratische Weisstände, sondern gegen alle, die sich die Unterdrückung eines Schwachen schmeicheln können lassen. Aus allen Dörfern kommen die Weishandelten, seine Hilfe zu erbitten, und Monate hindurch vollzieht er in Schreden des ganzen Landes, ohne Ansehen der Person das Strafgericht, zu dem er von Gott berufen zu sein glaubt. Bis sein Urteil, durch Demutgegenwärtigkeit zum ersten Male irreführt, einen Unschuldigen trifft, kehrt er sich den Richtern, und blickt ihnen hochmütig als aufrechter Mann mit dem Tode. Auch dieses Weisel zeigt sich wieder durch eine vorbildlich schöne Ausstattung und durch den erstaunlich geringen Preis aus. (Halbheft 1,20 RM.) Zwei Eigenschaften, die jedes B. d. B.-Buch lehrreich sind.

„Lang-Tempo“ heute die Barock-Tempo im Wandel, im Handeln, in der Liebe und in der Mode. (Sonntagsmorgen bis Abend haben sich unsere Frauen vollständig verändert.) Nicht zu vergessen das Tempo der Bewegung des Haushalts - des Tages. Was auch Sie sich von diesem Tempo antun, bleiben Sie jung und modern. Die Ueberproduktion an Schläger für die kommende Saison hat einige Schläger auf Schläger erachtet und - geschwindet! Nur wenige Maschinen finden ihren Weg durch die Welt. Wir heftigen es daher, unsere Leser da auf eine Langschlagger-Sammlung aufmerksam machen zu können, die unter dem Titel „Lang-Tempo 1930“ erschienen ist und eine lebendige Auswahl von 22 der schönsten, unelblichen Schläger bringt; modern, internationale Langschläger mit druckstarkem Zeitwert, „Bismarck“, „Gazette“, „Gazette“ usw. Langschlagger, die in allen Weltteilen gepfeift werden, die das Publikum von Paul Witzenan, János Vela, Jaa Hylton, Marcel Weber begeistern, die sich die Drogen und die Weine aller tanzenreichen Weisen erobert haben. Also ein Album, das nichtig alt und - sehr billig ist. RM. 3,- (Wochen-Franco, Day & Gunter, Berlin S. 8). Der lustige Titel des letzten Schlägers „Nonna, schönes Fräulein, so allein“ schmückt das elegante Album.

„Ich noch Weg auf dem Weihnachtsfest? Lang-Tempo 1930“ ist zur rechten Zeit erschienen und wird allen Musikfreunden Freude machen.

Alle Berufs-, Unterhaltungs- und Mode-Zeitschriften

liefert Richard Arnold, Buchhandlung, Leipzigerstr.

Kemberger Zeitung

normals General-Anzeiger für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages / Wöchentliche Beilagen: „Landmanns Sonntagblatt“ und „Illustriertes Unterhaltungsblatt“. — Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25 Mk. durch Boten ins Haus gebracht in Remberg 1,35 Mk., in den Landorten 1,40 Mk. durch die Post 1,45 Mk. — Im Falle höherer Gemalt-, Betriebsstörungen, Streik usw. verbleibt jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 5spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., die 3spaltige Reklamazeile 40 Pfg., Ausnahmestellen 50 Pfg. / Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für richtige Wiedergabe unentgeltlich geschiebener oder durch Fernsprecher ausgegebener Anzeigen wird keinerlei Garantie übernommen. / Belegabgabe: 10 Mk. das Kalend., zusätzlich Postgebühr. Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg, das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 150

Donnerstag, den 19. Dezember 1929

31. Jahrg.

Die Steuerkarten für 1930

sind von den Lohnempfängern oder Arbeitnehmern Freitag, den 20. Dezember, von 8—12 Uhr, in der Stadtschreiberei abzuholen

Remberg, den 16. Dezember 1929.

193] Der Magistrat.

Anträge auf

Beseholzzettel

für den Stadtfort **Oppin** für das Jahr 1930 sind bis zum 30. Dezember in der Stadtschreiberei zu stellen.



Die Weihnachtsarbeit.

Der Sturm ist veräußert. Aber noch sind die Mogen nicht verebzt, die der Kampf um die Vertrauensgrundlage der Reichsregierung aufgewirbelt hat. Der Kampf geht weiter. Auch um das Sofortprogramm, auf das sich die Regierungsparteien mit der Unterzeichnung unter das Vertrauensvotum verpflichtet haben. Es wird noch viel Kämpfenarbeit geleistet werden müssen, ehe der Reichstag die Weihnachtsausgabe gelöst haben wird, die ihm, gewollt oder zwangsläufig, gestellt ist.

In der Plenardebatte, die sich am Wochenbeginn zunächst der Zolltarifnovelle zuwandte, gab es, wenn man so will, eine Ueberraschung. Allerdings die einzige Hilfsredner nämlich, der Reichsfinanzminister, brachte die Vorlage ein und begründete sie. Nun ist ja für den Zolltarif formell das Reichsfinanzministerium federführend, und es ist vollkommen korrekt, daß der federführende Minister eine Gesetzesvorlage vor dem Plenum begründet. Aber man darf dabei nicht vergessen, daß es sich doch im wesentlichen um Angelegenheiten des Landwirtschaftsministeriums handelt — denn die Agrarzölle spielen die Hauptrolle — und um solche des Reichswirtschaftsministeriums, das für die Industriezölle zuständig ist.

Der jetzige Zolltarif stammt aus dem Sommer 1925. Seine Frist war bis auf Ende dieses Jahres bemessen. Jetzt soll er auf unbestimmte Zeit verlängert werden, dabei sind Forderungen vorgeschlagen, die wiederum hauptsächlich die Landwirtschaft angehen. Einige Agrarzölle werden erhöht, doch ist das System der Gleitzölle beibehalten worden, durch das starke Preissteigerungen verhindert werden sollen. Alles in allem, wie jede Zollpolitik eine unpopuläre Angelegenheit. Daher entbehrt es nicht der Plänterlei, daß nach dem Sturm der letzten Tage, der weiß Gott kein Sturm im Wasserglase war, Hilferding sich für die Zollvorlage in die Wresche stellt.

Er verwies darauf, daß die heutige Tendenz nach einer Abkehr der Zollmengen strebt, und daß in diesem Zusammenhang der von England gemachte Vorschlag

etwas Zollfriedens für die deutsche Wirtschaft von höchster Bedeutung sei. Zölle sind nicht mehr wie früher ein Schutz der schwachen Industrie, sondern sie erleichtern gerade den starken Industriegruppen die internationale Kartellbildung. Aber die Notlage der Landwirtschaft erfordert Schutzmaßnahmen, wie sie in der vorliegenden Zollvorlage ermirkt werden sollen.

Inzwischen wurde hinter den Kulissen sehr eifrig an einer Einigung über die Tabaksteuererhöhung und die Erhöhung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung gearbeitet. Es kam dann auch zu einem Kompromisse in dem „Sofortprogramm“ und zwar dahingehend, daß eine Kontingentierung der Zigarettenindustrie auf ein und ein Viertel Jahr vereinbart wurde, wobei man dem Minister die Pflicht auferlegte, unbillige Sentenzen des Handelsnagens und Steigerung der kleinen Verkaufszölle zu vermeiden. Als große Gefahr wird hierbei behauptet, daß möglicherweise und sozulegen auf faktischem Monopol anheben werden könnte, das in Deutschland durch den überragenden Einfluß des größten und bei weitem kapitalstärksten Zigarettenkonzerns eigentlich schon besteht. Ein derartiges privates Zigarettenmonopol würde diesen Konzern zum Alleinbesitzer im deutschen Zigarettenhandel machen, der in den Folgejahren, den Kleinhandlern die Preise zu diktieren, nach seinem Belieben schalten und walten könnte. Diese in den letzten Tagen stattgefundenen Protestkundgebungen von Händlerverbänden haben gezeigt, daß diese die Gefahr erkannt haben und daß ihre Bemühungen, einem solchen Konzern nicht ausgeliefert zu werden, volle Berechtigung verdienen. Auch die Öffentlichkeit hat das größte Interesse daran, daß nicht tausende kleiner, jetzt schon notleidender Erzeuger der Verelendung durch ein derartiges privates Zigarettenmonopol anheimfallen. Es ist daher zu verheben, daß diese Kreise, die im Prinzip natürlich für die Beibehaltung des freien Handels wären, ein Staatsmonopol vorziehen und ein solches als das geringere Übel betrachten würden. Der Staat hat bestimmt kein Interesse daran — man bedenke, wie sehr der Mittelstand bereits notleidend gemorcht ist —, erhebliche Teile desselben dem Ruin entgegenzuführen. Sicherlich man denn des weitern, daß die unkonkretisierte Staatsfönd durch die Schaffung eines staatlichen Monopols, das dem Reiche ohne Preissteigerungen eine Mehreinnahme von über eine halbe Milliarde pro Jahr schaffen könnte, eine erhebliche Entlastung erfähre, während im umgekehrten Falle diese Gelder einer privaten Organisation zufließen, so ist dieser Gedanke immerhin recht verführerisch, besonders wenn man weiß, daß die Anleihe auf ein derartiges Tabakmonopol dem Staate die Möglichkeit, die schwebende Schuld bedeutend zu reduzieren gäbe und die drückenden Produktionssteuern vermindert werden könnten.

Ein zweites Kompromiß wurde in bezug auf die Beitragserhöhung zur Arbeitslosenversicherung geschlossen, nach welchem der erhöhte Beitrag zunächst befristet bis zum 30. Juni kommenden Jahres gelten soll. Es ist somit gelungen, die Krisenstimmung wieder einmal vorübergehend auszuweichen, aber damit sind die Gefahren noch lange nicht beseitigt; denn jeder Tag bringt in den Beratungen neue Klippen, die zu neuen Kämpfen führen, aber es ist trotzdem zu hoffen, daß zwei Dinge einen Ausgleich herbeiführen werden, das ist einerseits die Stellung des Reiches zur Saager Konferenz, andererseits die Erkenntnis, daß man keine Krise schaffen darf, wenn man nicht die Möglichkeit sieht, an Stelle des Alten etwas Neues, Besseres und Vollkommenes zu setzen, eine Möglichkeit, die zurzeit nicht vorhanden ist.

Tarifserhöhungen!

Die gesteigerte Berliner Dollarkanteile.

Remberg, 17. Dezember.

Nachdem der Berliner Magistrat am Montag die Gewähigkeit gewonnen hatte, daß „infolge des einschneidenden Widerpruches des Reichsanträsidenten“ — mit einer Genehmigung des 15-Millionen-Dollarkredites durch die Beratungskommission nicht zu rechnen ist, hat der Magistrat inzwischen Verhandlungen mit anderen Stellen über die Aufnahme eines Kredites geführt, der ihm die Ueberwindung der Krisenwierigkeiten im laufenden Monat ermöglicht. Die Verhandlungen haben zu dem Ergebnis geführt, daß der Stadt notwendige Mittel im Monat Dezember zur Verfügung gestellt werden.

Dieser kurzfristige Kredit ist nach dem Verlangen der Aufsichtsbehörde baldigt zu tilgen. Zu diesem Zweck legt die Stadt einen Fonds an, in den sie allmonatlich 5 Millionen Reichsmark aus besondern hierfür bereit gestellten Einnahmestellen einstellt. Es müssen daher folgende Tarifserhöhungen eintreten:

1. Erhöhung des Verkehrtarifes von 20 auf 25 Pfennige;
2. Erhöhung des elektrischen Stromes von 16 auf 20 Pfennige pro Kilowatt für Niedrigspannung;
3. Erhöhung des Wassertarifs von 15 auf 20 Pfennige;
4. Erhöhung des Gasstarifs von 16 auf 18 Pfennige.

Der Magistrat steht, wie es in der amtlichen Mitteilung heißt, vor der Zwangslage die Bedingungen dieses Kredites anzunehmen, wenn er nicht Gefahr laufen will, daß die Beilegung der Krisenwierigkeiten auf der Grundlage von Tarifserhöhungen unter Ausschaltung der Selbstverwaltung erfolgt.

Schacht bei Hindenburg.

Berlin, 17. Dezember. Der Reichspräsident empfing am Montag abend den Reichsanträsidenten Dr. Schacht zum Vortrag.

Deutsche Beschwerte in Warschau.

Berlin, 17. Dezember. Wegen der dem Präsidenten Kaller bei seiner vorübergehenden Reise in Warschau zuteil gewordenen Behandlung ist die deutsche Gesandtschaft in Warschau beauftragt worden, bei der polnischen Regierung Beschwerte einzulegen.

Durchführung des Sofort-Programms.

Beobachten gegen die Zigaretten-Kontingentierung.

Berlin, 17. Dezember.

Im Reichsarbeitsministerium und im Reichsfinanzministerium sind die Gelegenheiten für die Durchführung des Sofort-Programms vorgearbeitet worden. Diese Entwürfe werden voraussichtlich zu Beginn der nächsten Woche den Reichsregierungsparteien zugeleitet, die sie absonn als Initiativ-Anträge einbringen werden. Die halbpromittierte Erhöhung der Beiträge für die Arbeitslosenversicherung dürfte nunmehr keine Schwierigkeiten mehr beregen.

Es bleibt aber zweifelhaft, ob die mit der Tabaksteuer zusammenhängenden Fragen noch vor Weihnachten erledigt werden können.

Die steuerliche Heraushebung der Säge für die Tabaksteuer dürfte größere Schwierigkeiten nicht mehr machen, und wird auch gesetzestechlich verhältnismäßig einfach sein. Anders liegen die Dinge dagegen bei der Einführung der Kontingentierung für Zigaretten. Diese geplante Kontingentierung soll nicht durch Gesetz, sondern durch eine Verordnung eingeführt werden, und man muß ihnen jetzt annehmen, daß gegen die Kontingentierung lebhafte Widerstände geltend gemacht werden.

Die Kontingentierung ist so geplant, daß die Produktion auf einen bestimmten Zeitpunkt, z. B. auf die letzten drei Monate berechnet wird und danach kontingentiert wird für die kommende Zeit mit einem Ausfluß von 10 v. S.

Was darüber hinausgeht, trägt die doppelte Steuer und somit jede Konkurrenz hinsichtlich der jetzt bestehenden großen Unternehmen unmöglich gemacht.

In politischen Kreisen wehrt man sich dagegen, daß auf dem Umwege über die Kontingentierung ein Monopol lanciert wird. Die Frage dürfte daher im Regierungskreis noch zu einer lebhaften Aussprache führen, da die Gesamtmaterie keineswegs einfach ist. Es ist deshalb auch nicht mit einer baldigen Verabschiedung dieser Verordnung zu rechnen, ja es ist sogar zweifelhaft, ob sie überhaupt zur Verabschiedung gelangen wird.

Hilferding über Zollfragen.

Die Parteien verzichten auf Aussprache.

Berlin, 17. Dezember.

Auf der Tagesordnung der Reichstagsprüfung steht die erste Beratung des Gesetzes über Zolländerungen. Mit der Beratung verbunden sind die durch das Gesetzgehe notwendigen Änderungen der Handelsverträge mit Frankreich, der Schweiz, Schweden und Finnland.

Reichsfinanzminister Dr. Hilferding

betont die Notwendigkeit, die Zollnovelle nach der Weisung zu berücksichtigen, weil sonst ein Vakuum eintreten würde. Er merkt sich dagegen, daß über die Regierungsvorlage hinaus auch noch die Wünsche gewisser Industriezweige berücksichtigt werden. Heute, im Zeitalter der industriellen Konzentration, hätten die Zölle eine ganz andere Bedeutung als früher.

Die Notlage der Landwirtschaft werde allgemein anerkannt. Wenn Zölle allein nie aber die Notlage nicht zu beheben. Wenn durch Zollserhöhungen der Preis gesteigert werde, so müsse andererseits der Konsument gegen zu hohe Preissteigerungen geschützt werden. Diejenige Zölle, die das Existenz des Kleinrenten, damit werde auch nach den Produzenten gebietet, die ein Interesse an stabilen Preisen hätten. Die Krise im Getreidemarkt müsse in der Hauptsache durch organisierte Maßnahmen auf dem Getreidemarkt überwunden werden.

Beim Roggen sei Polen das einzige Konkurrenzland Deutschlands. Getreide es, mit Polen zu einem Uebereinkommen zu gelangen, so könne vieles besser werden. Auch sich liege es bei den Schweinepreisen.